

# Jüdische Siedlungen in Bayern

1500-1820

Zur Einführung

Vorgehensweise und empirische Grundlage

Datenbankstruktur

Benutzungshinweise für die digitale Karte

Dank!

## Zur Einführung

Jüdisches Leben auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Bayern war in der Frühen Neuzeit von vielfältigen Faktoren abhängig. Die entscheidende Frage der Schutzaufnahme und die damit verbundene Erlaubnis zur Ansiedlung an einem Ort gestaltete sich abhängig von der Judenpolitik der einzelnen Herrschaftsträger, der kaiserlichen Schutzgewährung und dem Agieren der jüdischen Akteure sehr unterschiedlich. Das Projekt „Jüdische Geschichte in Räumen“ widmet sich vor diesem Hintergrund der jüdischen Siedlungsgeschichte in Bayern. Der zeitliche Rahmen umfasst die Phase des frühneuzeitlichen Landjudentums ab 1500, dessen Entwicklung maßgeblich geprägt war durch die zahlreichen Ausweisungen der jüdischen Bevölkerung aus den Reichsstädten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (u.a. Nürnberg 1498/99, Windsheim um 1500, Nördlingen 1507, Donauwörth 1517, Regensburg 1519, Rothenburg ob der Tauber 1519/20, Weißenburg 1520, Kaufbeuren 1543, Schweinfurt 1554/55). Das Jahr 1820 wurde als Endpunkt für den Untersuchungszeitraum gewählt, um die verschiedenen (juden)rechtlichen und territorialen Prozesse, die die Endphase der Frühen Neuzeit und den Übergang zum Königreich Bayern darstellten, miteinzubeziehen. Dazu zählten neben der Reformpolitik des Grafen von Montgelas im Bereich der Gesellschaft und der inneren Verwaltungsstruktur auch die endgültige Festlegung der Grenzen des Königreichs

Bayern mit dem Frankfurter Generalrezess 1819 und der damit verbundenen Durchsetzung einer gesamtbayerischen Judenpolitik auf Basis des Judenedikts von 1813.

Deutlich zeigt sich, dass sich die Situation in den historischen Landschaften Bayerns sehr unterschiedlich gestaltete, wie eine Auswertung anhand der heutigen Regierungsbezirke des Bundeslandes erkennen lässt. Von den bisher insgesamt 616 (Stand Februar 2022) belegten jüdischen Siedlungsorten befanden sich 500 in den heutigen Regierungsbezirken Mittel-, Ober- und Unterfranken, wobei Unterfranken mit 303 Orten hervorsticht. Schwaben wies 83 Orte auf, die restlichen 33 verteilten sich auf die Oberpfalz, Ober- und Niederbayern.



Weiterhin zeigt eine Kategorisierung der Ortschaften auf Basis ihres Rechtsstatus, dass die deutliche Mehrzahl der Siedlungen (500) in Dörfern und Märkten lag. Die restlichen 116 befanden sich in Orten, die in der Frühen Neuzeit formal über das Stadtrecht verfügten. Das Spektrum der Schutzherrschaften reichte von geistlichen und weltlichen Fürsten bis hin zu kleinen mediaten Herrschaftsträgern, wie etwa der Universität Würzburg. Eine besondere Rolle fällt in diesem Zusammenhang der Reichsritterschaft zu. Ihre Mitglieder traten in 230 Orten als Schutzherrn auf und bildeten damit die größte Gruppe. Die Evidenz des frühneuzeitlichen Landjudentums als vorherrschende Lebensweise mit Schwerpunkt im herrschaftlich kleinteilig gegliederten Franken und Schwaben als Folge der spätmittelalterlichen Vertreibungen aus den Reichstädten und größeren Territorien wird durch diese Befunde

unterstrichen. Allerdings zeigen die bisherigen Ergebnisse auch eine Reihe von Sonderfällen, die aus diesem Schema herausfallen und durch weitere historische Entwicklungen zu erklären sind. So entstanden während des Dreißigjährigen Krieges in einigen Reichsstädten auf Grund des Sicherheitsbedürfnisses der jüdischen Bevölkerung und des Finanzbedarfes der Städte wieder jüdische Siedlungen, die auf Grund ihrer kurzen Dauer allerdings nicht Eingang in die Datenbank und Karte gefunden haben. Die Ausnahme bilden Nördlingen und Dinkelsbühl, deren kriegsbedingte Aufnahme zu einer jahrzehntewährenden Besiedlung führte. In der Reichsstadt Regensburg etablierte sich ab 1663 bis zum Ende des Alten Reiches trotz des Ansiedlungsverbots nach 1519 im Gefolge des Immerwährenden Reichstages eine jüdische Gemeinde unter dem Schutz des Reichserbmarschallamtes der Herren von Pappenheim. Auch fürstliche Landesherren, die in ihren Territorien eigentlich einen restriktiven Kurs in der Ansiedlungsfrage verfolgten, traten punktuell als Schutzherrn für einzelne Juden oder Gemeinden auf. Durch Ankauf von Gütern oder durch Erbfall gelangten Schutzjuden beispielsweise in Cronheim unter die Herrschaft des Fürstbischofs von Eichstätt, in Sulzbürg, Ottensoos, Schnaittach und Hüttenbach unter die des Kurfürsten von Bayern. In beiden Fällen bedeutete dieser Herrschaftswechsel kein Ende der Siedlungen. Hinzu kamen Hofjudengemeinden, die sich an den Residenzstädten im Schutz der privilegierten jüdischen Elite entwickeln konnten, wie in München oder in Ansbach.

## Vorgehensweise und empirische Grundlage

In einem ersten Schritt erfolgte die Erfassung der Siedlungsnachweise in einer Datenbank, wobei die empirische Grundlage für die Nachweise in erster Linie aus der Forschungsliteratur stammten. Neben Arbeiten zur jüdischen Geschichte einzelner Ortschaften und Territorien wurden Überblicksdarstellungen, etwa die *Germania Judaica III* oder das Lexikon jüdischer Gemeinden von Klaus-Dieter Aliche, herangezogen. Ferner wurden die bisher erschienenen Bände des Historischen Atlas von Bayern nach Hinweisen auf jüdische Siedlungen untersucht. Zusätzlich zur Literatur fand eine Auswertung der erhaltenen Judenmatrikel des Königreichs Bayern für die damaligen Kreise statt, ebenso wie der archivalisch überlieferten sog. Montgelas-Statistik aus den Jahren 1809/10 über die Bevölkerungszahl in Bayern.

Außerdem wurden über die Reichskammergerichtsinventare des bayerischen Hauptstaatsarchivs München diejenigen Prozesse erfasst, die Aufschluss über Herkunft und Schutzherren der jüdischen Prozessbeteiligten in Bayern geben.

Die auf diese Weise gesammelten Angaben wurden mit Hilfe der Datenbanksoftware MS Access verzeichnet und entsprechend der Datenbankstruktur aufgearbeitet. Die diversen Informationen wurden so durch definierte Parameter systematisiert und vereinheitlicht, wodurch die Möglichkeit der Vergleichbarkeit gegeben ist. Im zweiten Schritt wurden diese über die Geoinformationssoftware ArcGISPro von ESRI in die digitale Karte konvertiert und mit ArcGISOnline im Netz zur Verfügung gestellt.

## Datenbankstruktur

Zum jetzigen Zeitpunkt beinhaltet die Datenbank insgesamt 616 Datensätze mit Nachweisen über die gleiche Anzahl von Siedlungen. Die Datenbankstruktur umfasst verschiedene Felder mit Informationen zu den Orten, die in der Karte über ein Pop-Up einsehbar sind. Die Ortschaften wurden kartographisch verzeichnet und innerhalb der aktuellen bayerischen Regierungsbezirke unter „*Bezirk*“ verortet. Der Name der Ortschaft, in der sich die jüdische Siedlung befand, ist im Feld „*Ortsname*“ verzeichnet. Aufgenommen wurden hier alle Ortsnamen, unabhängig von der heutigen Existenz der Siedlungen oder ihrer aktuellen Zugehörigkeit zu größeren Gemeindeverbänden. Entwicklungen hin zu Teilorten bzw. Eingemeindungen wurden soweit möglich eruiert und in Klammern ergänzt.

Weiterhin wurde die aktuelle Landkreiszugehörigkeit der Ortschaften im Feld „*Landkreis*“ verzeichnet. Dies befördert einerseits die Identifikation der jeweiligen Ortschaft, insbesondere wenn der Ortsname häufiger in Bayern vorhanden ist, zum anderen entsteht so eine weitere räumliche Betrachtungsebene und Recherchemöglichkeit.

Im Feld „*Siedlungstyp*“ erfolgte die Klassifizierung der Ortschaften mit jüdischer Besiedlung nach definierten Kriterien. Ausschlaggebend ist hierbei nicht die Größe der Siedlung, die Urbanität oder Ruralität, sondern der rechtliche Status. Demgemäß wurde in erster Linie vermerkt, ob die Ortschaften im Betrachtungszeitraum über das Markt- oder Stadtrecht verfügten. Weiterhin wurde die Funktionalität des Ortes in

territorial- und herrschaftspolitischer Hinsicht miteinbezogen. So ist neben *Stadt* und *Markt* auch der Status als *Residenzstadt* bzw. als *Adelssitz* in diesem Feld vermerkt.

Durch die herrschaftliche Fragmentierung, besonders in Franken und Schwaben, konnten vor Ort mehrere unterschiedliche Herrschaftsträger den Judenschutz ausüben. Daher wurden im Feld „*Schutzherrschaft*“ alle Herrschaftsträger eingetragen, die in dieser Ortschaft das Recht zur Judenaufnahme hatten und den Judenschutz ausübten, soweit diese auf der zugrundeliegenden Forschungsliteratur zu eruieren waren. Die gemachten Angaben beziehen sich dabei jeweils auf den Zeitraum, der in der Literatur angegeben ist. Herrschaftliche Entwicklungen und damit einhergehende Schutzherrschaftswechsel konnten nicht im Detail berücksichtigt werden. Zudem wurden die folgenden Vereinfachungen bzw. Vereinheitlichungen vorgenommen: Einzelne adelige Mitglieder der Reichsritterschaft wurden nicht namentlich erfasst, sondern unter dem Begriff *Reichsritterschaft* summiert. Soweit rekonstruierbar wurde die Kantonzugehörigkeit ergänzt. In den Fällen, in denen die Mitgliedschaft nicht nachweisbar war bzw. es sich um mediaten Adel handelte, erfolgte der Eintrag über den Namen des Adelsgeschlechts. Die Teillinien von Grafschaften blieben unberücksichtigt.

Im Datenfeld „*Ausweisung*“ wurden die Jahresangaben einer Schutzauflösung sowie eine evtl. spätere Wiederansiedlung innerhalb des Untersuchungszeitraums aufgenommen. Um Ausweisungen von mehr oder weniger freiwilliger Migration zu unterscheiden, wurden hier nur die in der Forschungsliteratur eindeutig nachgewiesenen Vertreibungen registriert. Kurzzeitige Migrationen während Kriegszeiten oder kurzfristige Unterbrechungen blieben unberücksichtigt. Desgleichen wurden nur Siedlungsaufösungen vermerkt, die für die gesamte jüdische Bevölkerung vor Ort galten. Davon nicht betroffen sind durch obrigkeitliches Handeln ausgelöste Ereignisse, die in gemischtherrschaftlichen Ortschaften nur einen Teil der Juden betrafen.

Wie auch in anderen Siedlungsregionen belegt, war die jüdische Bevölkerung in Bayern gezwungen, jüdische Friedhöfe vielfach gemeinsam zu nutzen. Diese Gebietsfriedhöfe und die ihnen zugeordneten Gemeinden bzw. Siedlungen bildeten einen jüdisch-kultischen Raum aus, der über die politisch-herrschaftlichen Grenzen der Mehrheitsgesellschaft hinausreichte. Über das Feld „*genutzter Friedhof*“ wurde für die einzelnen Siedlungen die zugehörige Begräbnisstätte verzeichnet, um die

Verbindungen zwischen den jüdischen Orten auf dieser Ebene sichtbar zu machen. Dabei wurden nur die jüdischen Friedhöfe innerhalb der heutigen Grenzen Bayerns berücksichtigt.

Im Feld „*Literatur*“ finden sich die Belege aus der Forschungsliteratur zu den einzelnen verzeichneten Siedlungen in abgekürzter Form. Die Gesamttitel werden in der Datengrundlage auf der Projekthomepage angeführt.

Die Verweise auf jüdische Prozessbeteiligungen aus den jeweiligen Orten am Reichskammergericht und dem Reichshofrat finden sich unter „*Reichskammergerichtsinventare*“ bzw. Reichshofratsinventare. Aufgenommen wurden hier die jeweiligen Bandnummern und die Inventarnummer des Prozesses.

Im Feld „*jüdische Bevölkerung (Montgelas-Statistik)*“ werden statistische Informationen zur jüdischen Bevölkerung und zur Gesamtbevölkerungszahl in den einzelnen Ortschaften zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufgeführt. Als Quelle dienen die Tabellen aus der sogenannten Montgelas-Statistik des Berichtsjahres 1809/10 – für Unterfranken von 1814/15, mit Nachträgen bis 1816, die heute in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München aufbewahrt werden. Diese Bevölkerungstabellen enthalten die Gesamtbevölkerungszahlen in den damaligen bayerischen Ortschaften sowie eine Aufschlüsselung nach Familienzahl, Anzahl der Haushalte, Zivil- und Militärpersonen und nach der Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit.

Die aus der Montgelas-Statistik übernommenen absoluten Bevölkerungszahlen werden im nachfolgenden Feld „*Bevölkerungsanteil 1809/10*“ in den prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Ortes umgerechnet.

Die drei Felder x-Koordinate / y-Koordinate / UTM-Zone beinhalten die Informationen für die geographischen Koordinaten der Ortschaften. Als Koordinatensystem wurde das UTM (Universal Transverse Mercator) -System verwendet.

## Benutzungshinweise für die digitale Karte

Die interaktive Karte gibt einen Überblick über die Verteilung der frühneuzeitlichen jüdischen Siedlungen und Friedhöfe zwischen 1500 und 1820. Basis der Karte ist der

Freistaat Bayern mit seinen sieben Regierungsbezirken (Mittelfranken, Niederbayern, Oberbayern, Oberpfalz, Schwaben und Unterfranken) und seinen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten.

Jede rote Punktmarkierung steht für den Ort einer jüdischen Siedlung, jeder schwarze für einen damals existierenden jüdischen Friedhof. Um die hinterlegten Informationen zu den einzelnen Siedlungen zu erhalten, wählen Sie durch Mausclick eine Punktmarkierung aus. Es öffnet sich ein Fenster mit den ortsspezifischen Inhalten.

Bei der Ansicht der Karte kann zwischen der Standardausdehnung oder einem selbst gewählten Vergrößerungs-/Verkleinerungsfaktor gewählt werden. Zu diesem Zweck dienen die +/- Schaltflächen im linken oberen Bildrand. Das Haussymbol führt zurück zur Gesamtansicht. Über die Suchfunktion - dargestellt durch die Lupe - ist es möglich die Karte auf einen gewünschten Ort zu zentrieren. Um das Auffinden von einzelnen Ortschaften mit jüdischen Siedlungen zu erleichtern, wurde auf der Projekthomepage zusätzlich ein alphabetisches Ortsregister erstellt.

Weiter haben Sie die Möglichkeit, die Inhalte der Karte zu filtern und anzupassen. Mit der Schaltfläche  gelangen Sie zur Legende. Hier können Sie einzelne Layer der Karte hinzu- oder abwählen. Es ist vorgesehen, die Auswahlmöglichkeiten mit themenspezifischen Elementen zukünftig zu erweitern.

Um die noch vorhandenen Lücken zu den einzelnen Ortschaften füllen zu können sind weitere Arbeiten zur jüdischen Geschichte in Bayern nötig. Wir möchten daher alle Benutzerinnen und Benutzern herzlich einladen, ihre eigenen Befunde mit uns zu teilen. Bitte schreiben Sie uns dazu eine E-Mail mit der genauen Ortsbezeichnung und dem Nachweis an [oliver.sowa@ku.de](mailto:oliver.sowa@ku.de) oder [sabine.ullmann@ku.de](mailto:sabine.ullmann@ku.de).

Dank!

Die Realisierung des Projekts war nur möglich durch die Mithilfe und den Rat vieler, denen wir an dieser Stelle sehr herzlich danken möchten: Dipl. Ing. Claudia Pietsch (Lehrstuhl für Physische Geographie, KU Eichstätt-Ingolstadt), Dr. Rotraud Ries (Johanna-Stahl-Zentrum, Würzburg), Ann-Sophie Werner und Vinzenz Newzella (stud. Hilfskräfte an der Professur für Frühe Neuzeit und Vergleichende

Landesgeschichte, KU Eichstätt-Ingolstadt), Bayerisches Hauptstaatsarchiv München.  
Finanziell wurden wir dankenswerter Weise unterstützt durch die Maximiliana Kocher  
M.A. Stiftung und die Forschungsstiftung Bayerische Geschichte.

Prof. Dr. Sabine Ullmann und Oliver Sowa M.A.